

MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.

Falkstraße 26
12053 Berlin
madonnaedchenpower@web.de

Fon 621 20 43 Fax 621 20 48
www.madonnaedchenpower.de

MaDonna Mädchentreff Jahresbericht 2013

1. Einleitung

Im Jahr 2013 hat der MaDonna-Mädchentreff die offene und hinausreichende Kinder- und Jugendarbeit fortgesetzt.

Gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das SGB VIII, § 11, zum Teil berührt sie auch § 13, Jugendsozialarbeit, sowie § 16 Familienbildung.



Das bisherige Konzept wurde beibehalten; zum Jahresende wurde es überarbeitet, um die Zielsetzung der Einrichtung ausführlicher zu benennen. Weiterhin gestalten wir unsere Arbeit gemeinwesenorientiert, niederschwellig und flexibel amgepasst an die täglichen Bedingungen.

Die transkulturelle Ausrichtung ist Voraussetzung, um in einem multiethnischen Gemeinwesen wie dem Rollbergviertel produktiv zu agieren und der Vielfalt Raum zu geben.

Unsere Arbeit findet teils in der Einrichtung, teils davor am „Falkplatz“ und teils aufsuchend statt. Die verbindlichen praktischen Ziele waren:

1. die Organisation täglicher Hausaufgaben- und Nachhilfe,

2. das Empowerment für die Mädchengruppen „Girlspower“ und „Crazy Girls“ mit mindestens jeweils einem Treffen pro Woche,
 3. die wöchentliche Erprobung von mindestens einer Methode der Beteiligung und Mitbestimmung.
- Alle drei Ziele wurden umgesetzt.



2. Unsere Besucherinnen

1. Mädchen zwischen 9 und 18 Jahren, die im Rollbergviertel und der Umgebung leben, waren weiterhin unsere wichtigste und größte Zielgruppe. Dabei sprechen wir gezielt Mädchen und junge Frauen an, deren Leben von patriarchal geprägten Familienstrukturen und ethnisch-kulturell-religiös begründeten Verpflichtungen gegenüber der (Groß)Familie bzw. den Communities bestimmt wird. Die Familien unserer Besucherinnen haben mehrheitlich eine Einwanderungsbiografie (Türkei, Libanon, Mazedonien, Kosovo u.a.). Die meisten Besucherinnen sind in Berlin geboren und verstehen sich als Berlinerinnen. Der Anteil von herkunftsdeutschen Mädchen nahm bei den Kindern leicht zu (ca. 5-7 %, bei den Jugendlichen 0%).
2. Auch junge Frauen zwischen 18 und 25 Jahren haben den Mädchentreff regelmäßig genutzt: Erstens für ihre schulischen und beruflichen Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitungen, zweitens wenn sie Beratung und Unterstützung suchen, drittens für Praktika oder

Freiwilligentätigkeiten. Um ihre Beteiligung zu stärken vergaben wir – meistens am Wochenende oder in den Ferien – auch Honorarjobs.

3. Die Eltern der Mädchen und weitere Eltern aus der Community. Einige sind öfters per Aufwandsentschädigung im Mädchentreff tätig. Mit ihnen und allen anderen Eltern sind wir im Gespräch über die Erziehung ihrer Kinder und über ihr Leben im Rollbergviertel.



Täglich wurde der Mädchentreff von ca. 15 bis 30 Mädchen und jungen Frauen aufgesucht. Zwischen den Monaten April und Oktober, in denen das Programm auf den Falkplatz ausgedehnt wurde, sowie durch die aufsuchende Arbeit und die MSA-vorbereitungen erreichten wir regelmäßig weitere 30 Mädchen zwischen 9 und 18 Jahren für einzelne Aktivitäten: im Sommerferienprogramm erreichten wir täglich 150 bis 300 Kinder.

Die Elternarbeit musste Anfang des Jahres reduziert werden wegen fehlender finanzieller Mittel. Daher errichteten wir nur noch 6 Familien regelmäßig. Seit Herbst steigt die Zahl wieder. Bei den Müttertreffs in Herbst und Winter waren 15 bis 25 Mütter zugegen.

Im Frühjahr 2013 verstärkten sich schrittweise die Mobbingversuche einer Großfamilie gegenüber dem Mädchentreff. Eine ganze Reihe Mädchen durften nicht mehr zu uns kommen. Durch das Ferienprogramm „Sommeruni“ konnten wir Vorurteile der Eltern ausräumen und den meisten die Sorge nehmen, dass unsere Arbeit eine Entfremdung zwischen Eltern und Töchtern mit sich bringt.

Außerdem konnten wir zum Jahresende mehrere Kinder und Jugendliche neu hinzugewinnen.

3. Öffnungszeiten:

Der offene und hinausreichende Bereich des Mädchentreffs fand wie bisher von **Montag bis Freitag** täglich von 13.30 h bis 19.30 h statt. Er war das ganze Jahr über geöffnet. Lediglich während des Sommerferienprogramms auf dem „Falkplatz“ war erst ab 18.30 h auf, um das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Kinder und Jugendlichen zu stärken.



Der **Freitagabends- und Wochenenddienst**, der seit 2008 von Jugendlichen und jungen Frauen bis 19 Jahren für eine Aufwandsentschädigung eigenverantwortlich organisiert wurde, fiel in der ersten Jahreshälfte öfters aus. Große schulische, berufliche und familiäre Verpflichtungen ließen den Mädchen nicht genügend Zeit.

Außerdem fehlten uns die Geldmittel, um den Jugendlichen ein ihrer Erfahrung und ihrem Alter angemessenes Honorar zu zahlen. Ab Juli 2013 war wieder regelmäßig offen dank zusätzlicher finanzielle Mittel des Quartiersmanagements / Soziale Stadt.

Der Freitagabend blieb und seltener geöffnet, meist nur noch einmal im Monat. Die Jugendlichen des Projekt Girlspower fanden es attraktiver, am Freitag Abend mit einer Mitarbeiterin etwas außerhalb zu unternehmen.

Auch an **Feiertagen** (Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Zuckerfest, Opferfest) war geöffnet, meist mit speziellem Programm zum Feiertag.

Jedes zweite **Wochenende tagsüber und abends** wurde der Mädchentreff vom „**Girlspower**“-Projekt genutzt für die beiden Mädchengruppen, für Elterntreffen und für schulische Unterstützung.

Drei bis viermal pro Woche wurde der Treff in der zweiten Jahreshälfte **abends und am Wochenende** von Schülerinnen genutzt, die einen eigenen Schlüssel hatten, damit sie in Ruhe lernen können. Mit den Schlüsseln und dem Mädchentreff gingen die Jugendlichen sorgfältig um.

Darüber hinaus veranstalteten wir vier betreute Übernachtungen der Little und der Crazy girls.

Ältere Mädchen und Eltern, die mit uns zusammenarbeiten, haben den Mädchentreff für private Geburtstagsfeiern 6 x selbständig genutzt. Selbständige Elterntreffen fanden außerdem vormittags in den Räumen statt.

Montags bis Donnerstag werden die Räume vormittags von der Volkshochschule Neukölln für einen Mütter(sprach)kurs genutzt.

Für größere BesucherInnengruppen nutzten wir die Räume mindestens einmal im Monat.

Die aufsuchende Arbeit mit Jugendlichen findet abends statt, die aufsuchende Arbeit mit Eltern, die im Herbst wieder begann eher am Nachmittag.



4. Kooperation, Gremien, Vernetzung

Der MaDonna-Mädchentreff arbeitet gut vernetzt im Rollbergviertel und beteiligt sich an verschiedenen Fach-AG`s des Jugendamtes:

- Leiter_innen der Kinder- und Jugendeinrichtungen des Jugendamts Neukölln, zentral und regional,
- Sozialraumteam zur Fallbesprechung vor Ort, Jugendamt,
- Kiez-AG Rollberg mit allen Akteuren aus dem Kiez, Quartiersmanagement und Jugendamt,
- Mädchen-AG, Jugendamt,
- Stellvertretung für Mädchenarbeit im JHA, Bezirksamt Neukölln.
- Vernetzung in dem Soziale-Stadt-Projekt „Aufsuchende Jugendarbeit zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention“, Jugendamt,
- Vernetzung in dem Soziale Stadt-Projekt „Eltern aktiv“ des Vereins Familie e.V.

Weitere Kooperationen über die in den aufgeführten Netzwerken ergaben sich mit dem Migrationsbeauftragten Neuköllns, der Gleichstellungsbeauftragten Neuköllns, dem Familienplanungszentrum Balance, der KIGA - Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus sowie dem EU-Projekt Corepol (Conflict Resolution, Mediation and Restorative Justice and the Policing of Ethnic Minorities) der Polizeihochschule Münster.

Wir nahmen an folgenden Fortbildungen teil:

- Wirksamkeitsdialog des Jugendamts Neukölln,
- Yeziden zwischen Tradition und Moderne, Bezirksamt Neukölln,
- „Verbieht Gott den Spaß am Leben?“, Zentrum Demokratische Kultur. Reihe „Islam in Neukölln“,
- „Wir für Demokratie“, SJD die Falken Neukölln,
- Ehrenamtsmanagement, Phineo gGmbH und Stiftung Gute-Tat,
- Worldcafé Jugendgewalt und -kriminalität, Senatsverwaltung für Justiz.



5. Evaluation

Der Fragebogen für Kinder und Jugendliche zur Nutzung und Bewertung des Mädchentreffs wurde zweimal an Kinder und Jugendliche verteilt und mit ihnen ausgewertet. In den wöchentlichen Versammlungen äußerten die Kinder und Jugendlichen regelmäßig ihre Wünsche, ihr Lob und ihre Kritik. Mit allen gemeinsam wird darüber verhandelt und nach Wegen gesucht, Ideen und Wünsche zu realisieren.

Die Auswertung der Arbeit erfolgte außerdem zweimal anhand der für uns wichtigsten Kapitel des Handbuchs „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“. Für die täglichen Besprechungen mit allen Mitarbeiterinnen gibt es ein einfaches Auswertungsschema entsprechend folgender Fragen: Was war gestern gut? Was kann verbessert werden? Wie kann es verbessert werden? Wer braucht etwas? Weitere Fragen?



6. Die Angebote des Mädchentreffs

Gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen, den Honorarkräften und Mitarbeiterinnen, die vom Jobcenter finanziert werden, sowie den Praktikantinnen und Freiwilligen werden die Angebote des Mädchentreffs organisiert und durchgeführt. Erst die vielen Helferinnen ermöglichen die Vielfalt des Angebots und die seitens des Senats und des Bezirks notwendigen Angebotsstunden.

Die Vielfalt der Mitarbeiterinnen ist für alle – Mädchen wie Mitarbeiterinnen – ein ständiger Anreiz, die eigene Kommunikationsfähigkeit zu verbessern.

Wie in den Jahren zuvor hatten die Angebote des Mädchentreffs folgende Schwerpunkte

- Bildungsförderung, Schularbeits- und Nachhilfe,
- selbstbestimmte Freizeitbeschäftigung, auch als offene Gruppenarbeit,
- das 3-wöchige Sommerferienprogramm für Mädchen und Jungen,
- soziale Bildung, Beteiligung,
- Elternarbeit,
- Gewalt- und Kriminalitätsprävention,
- politische Bildung zu den Kinder-, Frauen- und Menschenrechten,
- Öffentlichkeitsarbeit.

6.1. Bildungsförderung – regelmäßige Hausaufgaben- und Nachhilfe

Die Hausaufgabenhilfe fand täglich statt, nach den Sommerferien ist der Lerneifer geringer, nach den Winterzeugnissen nimmt er zu.

Die Nachhilfe wurde meistens individuell, manchmal in 2er-, selten in 3er-Gruppen durchgeführt. Nachhilfe gibt es nur für regelmäßige Besucherinnen des Mädchentreffs und für die Mädchen, die die dafür notwendige Verbindlichkeit aufbringen wollen. Die Fortschritte der Mädchen aufgrund regelmäßiger Nachhilfe und inspirierender Lernförderung im Mädchentreff zeigen sich nach einigen Wochen an besseren Schulnoten, mehr Anerkennung seitens der LehrerInnen und größerer Freude am Schulbesuch.

Täglich arbeiteten 2-5 Frauen in der Hausaufgabenhilfe. In der Nachhilfe waren es über die Woche verteilt 8-10 Frauen.



Hausaufgaben- und Nachhilfe bedürfen ergänzender Elternarbeit. Das Fehlen der Elternarbeit Anfang 2013 zeigte sofort Konsequenzen. Es führte dazu, dass kein Mädchen im Sommer 2013 den Sprung auf ein Gymnasium schaffte. Fehlendes Lerninteresse, fehlende Unterstützung der Töchter und familiäre Probleme zeigten sich in fehlendem Vertrauen der Mädchen in die eigene Leistungsfähigkeit, mangelndem Ehrgeiz, Ghetto mentalität und vereinzelt auch Schulverweigerung.

Die Nachhilfe wird überwiegend von Freiwilligen durchgeführt; lediglich in Mathematik und Naturwissenschaften geht es nicht ohne Honorarkräfte. Dank einer Spende konnten wir die Mathematik-Nachhilfe das ganze Jahr über anbieten.

Viel Zeit nahm auch in 2013 die Vorbereitung auf den mittleren Schulabschluss (MSA) sowie die Erstellung der MSA-Präsentationen ein. Zum Jahresende erforderte das nahezu tägliche Unterstützung in kleinen Gruppen.

6.2. Offene und hinausreichende Kinder- und Jugendarbeit: Bildung, und Freizeitgestaltung selbst bestimmt

Die Vielfalt der Materialien, der Spiele und Ausstattung, die Möglichkeit selbständig entscheiden und mitbestimmen zu können, was gemacht wird, die interessanten Anregungen und die vielen ihnen positiv zugewandten – oft auch jungen - Mitarbeiterinnen macht für die meisten Mädchen den Reiz des Treffs aus. Sie empfinden die Wertschätzung und das stärkt ihre Identifikation.



Auch in 2013 gab es angeleitete / begleitete Aktivitäten und solche, die die Kinder und Jugendlichen selbständig organisierten und machten. Geräte und Spielmaterial können ausgeliehen werden, z.B. Inliner, Schlittschuhe, Fahrräder, Bälle, Netze usw. Damit eigneten sich die Mädchen auch wieder den öffentlichen Raum des Rollbergviertels an. Die zentrale Lage des Mädchentreffs am so genannten „Falkplatz“ ermöglicht dort Sport und Spiel und im Sommer zugleich spontane, flexible Elternkontakte.

Wenn qualifizierte Mitarbeiterinnen zur Anleitung und Aufsicht fehlen, nutzt auch die gute Ausstattung mit Geräten und Materialien wenig, z.B. stehen viele Fahrräder des Mädchentreffs oft ungenutzt im Keller. Auch für die Förderung ihrer Begabungen wünschen wir uns mehr Honorarkräfte z.B. künstlerische Aktivitäten, Medienarbeit, Jugendkultur, Sport usw.

Die Frage, ab welchem Alter wer wie oft in den Mädchentreff kommen kann, begleitet uns auch in 2013 weiter. Ältere bleiben dem Treff fern, wenn zu viele



Jüngere dort sind, viele der Älteren müssen ihre jüngeren Geschwister hüten. Andererseits haben ältere Mädchen häufiger Pflichten außerhalb und nutzen den Treff seltener als die jüngeren Mädchen.

Das erfordert klare Regeln. Auch regelmäßige Elterngespräche, wie oft darf die Tochter in den Treff, wie oft muss sie auf jüngere Geschwister aufpassen waren regelmäßig notwendig. Die Mädchen sind ambivalent, pendeln zwischen dem Wunsch nach mehr jugendlicher Autonomie und der Verbundenheit mit ihrer Familie. Sich darüber klarer zu werden, zu spüren, was sie wollen, war regelmäßig Thema in den Gruppen und in der Versammlung der Kinder, ein immer wiederkehrender Verhandlungsprozess.

Täglich gibt es wechselndes Programm in größeren oder kleineren Gruppen. Besonders beliebt sind bei den Kindern die Playstation, die Wii und das gemeinsame Video-/Filmanschauen, Turniere (Kicker, Tischtennis u.a.) sowie

Kochen, Backen und gemeinsames Essen, und vor allem Musikhören und tanzen, die Vorhänge zuziehen und den freien Raum erproben, toben. Die Älteren gehen am liebsten „weg“, um etwas zu erleben und sich der strengen Kontrolle im Viertel entziehen. Einer der Höhepunkte, der auch die Gruppen stärker zusammenbrachte, war eine Fahrt in den Heidepark.



Chillen würden die Jugendlichen am liebsten täglich, wären da nicht ihre vielen schulischen und familiären Pflichten.



Der Mädchentreff und seine Veranstaltungen bieten ihnen Raum, Quatsch zu machen, albern zu sein, pubertäre Provokationen und Grenzen auszutesten, ein steter Anlass die Regeln zu verhandeln und sich über persönliche Grenzen auszutauschen, Konflikte und Intrigen öffentlich zu machen und zu verhandeln. Und nicht zuletzt, immer neue Pläne schmieden, sch über die eigenen Wünsche klarer werden.

Die vielen Feiern schufen Identifikation und Verbundenheit, sie wurden von den Kindern und Jugendlichen mehr oder weniger selbständig vorbereitet: Geburtstagsfeiern, Abschiedsfeiern - für Praktikantinnen und Freiwillige - Parties der Älteren, Pyjamaparties mit und ohne Übernachtung u.a.

Ausflüge waren beliebt, sind Bildungsprogramm und erweitern den Erfahrungshorizont. In 2013 gab es wegen geringerer Finanzierungsmittel nicht so viele wie in den Vorjahren. Mit Inlinern oder Fahrrädern zum Tempelhofer Feld, in die City bummeln gehen, die Sehenswürdigkeiten von Berlin anschauen. Mit dem Projekt „Berlin erkunden“ konnten verschiedene Sehenswürdigkeiten besucht werden, die jüngsten Kinder lernten, wie ein Stadtplan gelesen wird und wie Stadterkundungen organisiert werden müssen, wie verschieden die Stadtteile in Berlin sind usw.



Im Winter müssen die jüngeren Mädchen oft mit beginnender Dunkelheit nach Hause. Damit sie länger bleiben können, werden sie auch öfters von Mitarbeiterinnen nach Hause gebracht.

Je wärmer es wurde, nahmen die Spiele draußen vor dem Mädchentreff zu, Wasserschlachten, Planschbecken und regelmäßig hat das MaDonna-Waffel-Cafe geöffnet mit Kaffee und Tee für die Mütter. Die Einnahmen finanzieren Unternehmungen der Gruppen.



Niedrigschwellige Beratung im offenen Bereich

Die Kinder und Jugendlichen haben viele Fragen. Die offene Gruppenarbeit, die gute Verankerung im Kiez boten auch im vergangenen Jahr die Chance „heikle Themen“ anzusprechen, nicht immer einfach, wenn „die Ehre gewahrt werden muss“, und nicht immer gibt es eine einfache Lösung. Wichtig war uns, dass die Kinder und Jugendlichen spüren, wir sind eine Anlaufstelle, auch wenn es um die ganz schwierigen Themen der Gewaltprävention geht, genauso wie bei der Frage, welche Schule soll ich wählen. Auch die vielen jungen Praktikantinnen und Freiwilligen und ihre herzliche Offenheit waren insbesondere für die Kinder und ihre vielen Fragen eine große Hilfe.

Offene Gruppenarbeit mit Mädchen in der Pubertät – Projekt Girlspower

Dank der weiteren Unterstützung durch die Soziale Stadt konnten wir das Projekt der offenen Gruppenarbeit „Girlspower“ mit neuen Mädchen fortsetzen, bis Ende 2014. Die Zielsetzung blieb ähnlich, Mädchen in der Pubertät zu empowern, ihre vielen Fragen und Wünsche aufzugreifen und ihnen Brücken in die Teilhabe in der deutschen Gesellschaft zu bauen.



In den Gruppentreffen ging es um die jeweils aktuellen persönlichen Themen der Mädchen (z.B. Schulsituation/Zukunftsplanung, Eltern-Kind-Vertrauen, Konflikte mit Gleichaltrigen, Eltern, LehrerInnen), die Unterstützung in schulischen Belangen, Spiele und Übungen zur Verbesserung des Gruppenzusammenhalts, Ausflüge und Erkundungen in Berlin, Freizeitaktivitäten, die Beteiligung am Jugenddemokratiefonds des Jugendamts Neukölln, den Besuch bzw. die Vorbereitung von frauenpolitischen Veranstaltungen (One Billion Rising, Terre des Femmes, Internationaler Tag

gegen Gewalt an Frauen, Internationaler Tag gegen Genitalverstümmelung). Zum Jahresende nahm auch das Thema Religion und Demokratie wachsenden Raum ein.

Für 2014 gibt es den großen Plan, eine Bildungsreise zu organisieren zum Thema „Gewalt im Namen der Ehre und Frauenrechte in der Türkei“ – die Mädchen wollen sich mit unserer Hilfe um die Finanzierung kümmern. Programmvorschlage gibt es schon viele, z.B. die Organisation „Kamer“ in Diyarbakir.

Kulturarbeit

Auch im vergangenen Jahr konnten wir keine kontinuierliche Kulturarbeit anbieten. Es ist berührend zu erleben, wenn die Kinder und Jugendlichen ihre kreativen Fähigkeiten und ihre inneren Stärken entdecken und sich daran erfreuen, dann ihre Arbeiten öffentlich präsentieren und Anerkennung erhalten können. Dank der Kooperation mit KunsterInnen gab es im vergangenen Jahr immerhin drei Projekte der Kulturarbeit für Kinder.



Eine Theaterregisseurin improvisierte mit 9- und 10jahrigen Kindern im Mädchentreff und brachte mit ihnen im Februar ein Stück auf die Bühne der Sophiensale während des Festivals des freien Theaters - für die mitspielenden vier Mädchen sowie für alle anderen, die sie begleiteten, ein Eintauchen in eine unbekannte und auch provozierende Welt! Die Mädchen-Gruppe gewann einen Festival-Sonderpreis.



Eine Kunstpädagogikstudentin führte fünf Monate „Das kleine Malatelier“ im Keller des Mädchentreffs für jeweils zwei bis vier Mädchen. Es brauchte Geduld, damit die Mädchen zur Ruhe kamen und sich auf das Malen konzentrierten. Im März wurden die Bilder im Mädchentreff für die Eltern und Geschwister ausgestellt.



Neben diesen beiden von Freiwilligen initiierten künstlerischen Projekten, haben zwei bildenden Künstlerinnen eine Förderung vom Kunstamt Neukölln erhalten, so dass 10 bis 18 Mädchen in den Herbstferien täglich ihr persönliches „Herbstbuch“ gestalten konnten. Sie experimentierten 12 Tage lang je drei Stunden mit verschiedenen Materialien und Medien und kreierten die Seiten für ihre großen bunten Din-A3-Bücher.



Zwei Ausflüge, in den Zoologischen Garten - Tiere fotografieren, malen u.a. - und in den Treptower Park – Schatzsuche in zwei Gruppen mit kreativem Gestalten mit Naturmaterialien, fotografieren u.a. schufen weitere Kunstblätter für das Buch. Am Ende des Projekts wurden die Bücher den Müttern präsentiert, die von der verbindlichen und kontinuierlichen Arbeit sehr angetan waren.

Wir hoffen die Zusammenarbeit in 2014 fortsetzen zu können.

6.3. Sommeruni - Highlight für Kinder und Jugendliche, die nicht verreisen

Das Soziale Stadt Projekt „Sommeruni“ war auch im vergangenen Jahr wieder der gelungene Ersatz für alle, die die Sommerferien im Rollbergviertel verbrachten. Die Sommeruni hat Tradition, das macht die Beteiligung der Kinder inzwischen leichter und produktiver. Sie ist ein Kooperationsprojekt des Mädchentreffs mit dem Kinder- und Jugendzentrum Lessinghöhe und dem Kinderclub des Arabischen Kulturinstituts und wird aus Geldern des Quartiersmanagements und der Sozialen Stadt finanziert.



Die Kooperation im Ferienprojekt stärkte den Zusammenhalt im Viertel weiter, baute Vorurteile und Konkurrenz ab und unterstützte die fachliche Diskussion über gemeinsame Standards von Erziehung. Die Sommeruni fand in den ersten drei Ferienwochen von Montag bis Freitag von 13 bis 19 Uhr (inklusive Auf- und Abbau) auf dem so genannten „Falkplatz“ vor dem Mädchentreff statt, ergänzend auch auf den Sportplätzen des Viertels und bei schlechtem Wetter notgedrungen in den Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Mitmachen können Kinder und Jugendliche, Mädchen und Jungen, zwischen 5 und 15 Jahren, wobei die Älteren auch als ehrenamtliche HelferInnen oder gegen ein Honorar mitwirken. Die Sommeruni erreicht je nach Wetterlage zwischen 100 und 300 Kindern täglich und ist geprägt von einem starken Gemeinschaftsgefühl.

Zunächst zog die Organisation der Sommeruni wie in den Vorjahren Ressourcen von der Mädchenarbeit ab. Als sie dann losging, zeigten sich sofort die vielen positiven Wirkungen, die die vorangegangenen Einschränkungen

vergessen ließen und ihren positiven Einfluss der Sommeruni auf die Mädchenarbeit deutlich machten.

1. Sevil Yildirim als MaDonna-Mitarbeiterin und Leiterin der Sommeruni wird als Chefin zum positiven Vorbild für viele Kinder, gerade auch, weil sie älteren männlichen KollegInnen vorgesetzt ist. Die Mädchen und Jungen beobachteten dies sehr genau und kommentieren es.



2. Die flachen Hierarchien, der partnerschaftliche Umgang im Team und mit den Eltern und Kindern sowie die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen konnten im Laufe der Jahre konzeptionell und vor allem praktisch verbindlich durchgesetzt werden. Sie schafften auch im vergangenen Jahr ein deutliches Gegengewicht zu den patriarchalen Machtstrukturen, die oft den Kiez dominieren.
3. Die vielen kieznahen und jungen MitarbeiterInnen sorgten für Akzeptanz und Beteiligung im Viertel.
4. Nach mehreren Projektjahren zeigten sich die Erfolge im Sozialverhalten der Kinder. Die Akzeptanz der Regeln, die Fähigkeit zur Streitschlichtung ist groß.
5. Die Eltern schätzten, dass sie während der Sommeruni, auf der MaDonna-Terrasse oder rund um den Falkplatz sitzen konnten und an dem bunten Treiben teilhatten. Die MitarbeiterInnen konnten sie direkt ansprechen und Fragen der Erziehung niedrigschwellig und flexibel geklärt werden.



6. Die Sommeruni fand 2013 während des Ramadan statt. Ramadan im Hochsommer heißt 17-18 Std. am Tag nicht essen und nicht trinken. Viele Gespräche wurden mit den Eltern geführt: Warum ist es besser, wenn die Kinder im Ramadan nicht fasten? Andere Fragen, die immer wieder anstehen, sind: Warum ohne physische oder psychische Gewalt erziehen? Was tun bei Konflikten? Warum ist es gut, wenn die Eltern sich an der Gestaltung der Sommeruni beteiligen? Warum belohnen wir die Kinder, die helfen? Und wer bekommt wann was?



7. Vorhandene und / oder immer mal wieder auflebende Vorurteile gegenüber dem Mädchentreff und seinen Mitarbeiterinnen wurden aufgelöst. Die Eltern kamen miteinander ins Gespräch über Sinn und Zweck unserer Arbeit. Mädchen durften wieder in den Treff kommen und neue Mädchen wurden geworben.

6.4. Soziales Lernen und Beteiligung

Auch im vergangenen Jahr galt es jeden Tag und nahezu ununterbrochen darauf zu achten, dass die „13 Kids and Youth – Regeln“ des Mädchentreffs eingehalten werden. Sowie sich die meisten Mädchen unbeobachtet fühlen, greifen sie auf Muster zurück, die sie in ihrer von Unterordnung oder auch offener Gewalt geprägten Lebenswelt erlernen.

Im Rollbergviertel und Umgebung, unter den Kindern und Jugendlichen, gilt weiterhin: Jede kämpft um ihre Selbstbehauptung. Es gibt eine harte Rangordnung der Einwohnergruppen und vielfältige Formen rassistischer Einstellungen, die von Eltern an ihre Kinder weitergegeben werden.

Lediglich ca. 1/3 unserer Besucherinnen möchte kooperative Verhaltensweisen leben, kann sich ohne Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen aber nicht durchsetzen.

So berührt ein Großteil der Regelverletzungen im Mädchentreff das Zusammenleben verschiedener Gruppen im Viertel. Alltägliche Konflikte werden schnell rassistisch aufgeladen und individuelle Verhaltensweisen zum Anlass genereller Verurteilung und Ausgrenzung benutzt.



Ein anderer andauernder Konfliktherd dreht sich um Weiblichkeitsbilder, wer wie beliebt ist und wer welchen Erfolg hat.



Patriarchale Machtstrukturen fördern Konkurrenz, Intrigen bis zu Mobbing. Das mag mit den alltäglichen Verletzungen, wer wessen ABF (allerbeste Freundin) ist beginnen, geht weiter mit Beschimpfungen in den Chatrooms von Facebook u.a. und kann bei Jugendlichen – oder auch ihren Eltern - dann in gefährliche – weil die Ehre zerstörende – falsche Beschuldigungen münden.

Oder: Aus Missgunst und krimineller Energie wurden auch im vergangenen Jahr wieder MSA-Prüfungsdateien anderer Mädchen gelöscht, um zu verhindern, dass sie den Sprung auf die gymnasiale Oberstufe schaffen.

In der zweiten Jahreshälfte kamen einige Kinder und Jugendliche neu in den Mädchentreff. Sie mussten und müssen weiterhin mit den Grundregeln vertraut gemacht werden: „Bis 15.30 h heißt es lernen. Wir sind eine Gemeinschaft. Alle sind für die Fehler der anderen mitverantwortlich. Störungen haben Vorrang und müssen sofort geklärt werden“.

Verantwortung für die Gemeinschaft und die Ausstattung im Mädchentreff, demokratische Gestaltung von Machtstrukturen – Wie kann das praktisch umgesetzt werden? Das ist Basisprogramm für die Mädchen und vielen Freiwilligen und Praktikantinnen. Kaum jemand ist den destruktiven Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen gewachsen und kann ihnen Grenzen setzen.

Hier zeigt sich das Fehlen von Fachpersonal der gewaltpräventiven Arbeit am deutlichsten. Wegen der geringeren personellen Ressourcen in der ersten Jahreshälfte fiel auch die Versammlung der Kinder und Jugendlichen öfters aus. In der zweiten Jahreshälfte entspannte sich die Situation und zum

Jahresende konnten wir sogar, dank einer Extraförderung des Jugendamtes, Antibias-Arbeit etablieren, die in 2014 im offenen Bereich flexibel fortgesetzt werden soll. Sie thematisiert die Erfahrungen der Diskriminierung im Viertel und im Mädchentreff.

Außer bei den Regeln wurde das soziale Lernen im letzten Jahr vor allem durch die bereits erwähnte Versammlung zur Mitbestimmung unterstützt. Sie stärkt das Verantwortungsgefühl und die Entscheidungs- und Verhandlungsfähigkeit der Mädchen. Wie spreche ich? Wie bearbeite ich meine Konflikte? Ältere Jugendliche sind Vorbilder für die Jüngeren.



6.5. Elternarbeit

Das Projekt „Meine Eltern sind stolz auf mich!“, das zwei Jahre von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung finanziert wurde, konnte in 2013 leider nicht fortgesetzt werden. Die Reduzierung der Ressourcen für die Mädchenarbeit war deutlich zu spüren.

Ab September konnten wir dank einer zusätzlich vom Jugendamt finanzierten 19,5 Stunden-Stelle mit der Elternarbeit - anknüpfend an den Erfolgen der vergangenen Jahre - weitermachen. Es gab wieder ca. zweimal in der Woche aufsuchende Elternarbeit. Hatten in der ersten Jahreshälfte einige engagierte Mütter die Elternarbeit selbständig fortgesetzt, zum Teil auch durch die Kooperation mit dem Projekt „Eltern aktiv“ ermöglicht, so konnten wir ab Herbst wieder regelmäßig Elternabende im Mädchentreff stattfinden lassen, ca. alle zwei Wochen, die von einigen Müttern selbständig organisiert wurden und Raum boten, auch „heikle Themen“ zu besprechen.

Themen der Elternarbeit in 2013 waren der Diebstahl der MSA-Dateien und die schulische Situation der Mädchen, das Mobbing von Familien gegen den

Mädchentreff u.a., „Steigende Mieten, Kündigung / Zwangsräumung“, „Erziehungsfragen“ u.a. Außerdem gab es zwei selbstorganisierte Grillnachmittage für Familien im Kiez.



6.6. Gewalt- und Kriminalitätsprävention

Entsprechend der Zielsetzung des Mädchentreffs im ganzen Rollbergkiez deutlich für Gleichberechtigung und gegen Gewalt einzutreten, bereiten wir verschiedene Aktionen vor:



- Im Januar schockierte der Doppelmord an zwei Frauen den Kiez und alle unsere Besucherinnen. Werden Frauen, die ein selbstbestimmtes Leben führen wollen, genügend geschützt? Bis März haben MaDonna-Besucherinnen, Mädchen und Mütter, am Tatort an die grausame Tat erinnert und sich an gemeinsamen Mahnwachen beteiligt.
- Am 30. Januar präsentierten die Mädchen im Gemeinschaftshaus bei „Mieter kochen für Mieter“ die Ergebnisse ihrer Ausstellung zur Gewaltprävention im Rollbergviertel. Die Ausstellung war 2012 Teil eines

EU-Kooperationsprojektes von Camino GmbH. Die Mädchen hatten ein Beispiel für eine Kiezkampagne gegen Gewalt gestaltet.



- Am 7. Februar gedachten wir der Ermordung von Hatun Sürücü und besuchten den Gedenkstein. Abends erhielt der MaDonna-Mädchentreff einen der drei Hatun-Sürücü-Preise im Abgeordnetenhaus überreicht.
- Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren beteiligten sich mit großer Begeisterung an der Aktion „One Billion Rising“ am Brandenburger Tor – gegen sexuelle Gewalt weltweit. Die Videos aus anderen Ländern wurden mit Begeisterung verfolgt.



- Zum internationalen Frauentag malten Mädchen und junge Frauen ihr eigenes Banner, das vor der Einrichtung aufgehängt wurde.
- Am 7. November veranstalteten wir für Necla Kelek und Terre des Femmes einen Infotag für Bewohnerinnen des Viertels und für Fachkräfte zum Thema „Gewalt im Namen der Ehre in der Türkei“, insbesondere in der Stadt Batman, die durch die hohe Zahl so genannter Suizide von jungen Frauen Schlagzeilen gemacht hatte. Das angeregte

und offene Gespräch zwischen Necla Kelek und den Müttern unserer Mädchen war für alle ein großer Gewinn.



- Am 25. November beteiligten wir uns an der Fahnenaktion von Terre des Femmes und besuchten die Veranstaltung „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ der Gleichstellungsbeauftragten von Neukölln.
- Ab Herbst begannen mehrere Jugendliche ihre MSA Präsentation am Albert Schweitzer Gymnasium zur Genitalverstümmelung von Mädchen und Frauen vorzubereiten.

Bei mehreren Anlässen mussten wir Eltern und Jugendliche an Recht und Gesetz bzw. undemokratische Bräuche erinnern (Heiratsriten, Brautgeld, Strafanzeigen und Zeugenaussagen) Nach wie vor finden viele Familien, dass die jungen Männer, die sich am Falkplatz aufhalten, Schutz für das Viertel bieten. Auch wenn nicht wenige der Familien Genugtuung angesichts der Medien-Kritik an „kriminellen Clans“ zeigen, konnte bis Herbst wieder mehr Präsenz der Angehörigen der Großfamilie im Viertel beobachtet werden.

Dass Schülerinnen, die nicht im Rollbergviertel leben, einen Honorarjob im Mädchentreff erhalten, wurde von jungen Männern, die am Falkplatz „abhängen“ verhindert. Durch Anmache und Belästigung setzten sie die patriarchalen Kiezstandards durch und verhinderten, dass eine moderner eingestellte junge Frau im Mädchentreff mitarbeiten konnte.



Besuch beim Gedenken an Jonny K.

„Aufsuchende Jugendarbeit zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention“

Seit März 2013 ist MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. Träger des Soziale Stadt-Projektes „Aufsuchende Jugendarbeit zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention“, Zwei bis dreimal in der Woche ist Sevil Yildirim mit einem jungen Kollegen aus dem Kinder- und Jugendzentrum Lessinghöhe unterwegs und kontaktiert 11 bis 16-jährige Jugendliche, die an verschiedenen Orten des Viertels „herumhängen“ und durch Schuldistanz und kriminelle Aktivitäten auffällig wurden.

Das Projekt zielt auf die positive Stärkung ihrer Persönlichkeit, die Verbesserung von Sozialverhalten und Konfliktfähigkeit und die Reintegration in Schule, Ausbildung und Arbeit. Viel Zeit wird dem Aufbau von Vertrauen gewidmet. Vielen männlichen Jugendlichen fehlen Ansprechpartner, die ihnen

helfen, ihre Wünsche konstruktiv zu verwirklichen. Auffallend ist, wie sehr sie sich wünschen etwas für den Kiez Positives zu leisten und Anerkennung zu erhalten. Zu oft werden sie im Viertel lediglich als defizitär wahrgenommen. Der Einfluss der älteren Intensivtäter auf die Jüngeren konnte durch die Projektarbeit im vergangenen Jahr relativiert werden.

Andererseits werden die Jüngeren keinen anderen Weg finden, wenn ihnen nicht für sie nachvollziehbare praktische Perspektiven für ihr Leben konkret gezeigt und sie darin täglich bestärkt werden.

6.7. Beteiligung und Politische Bildung

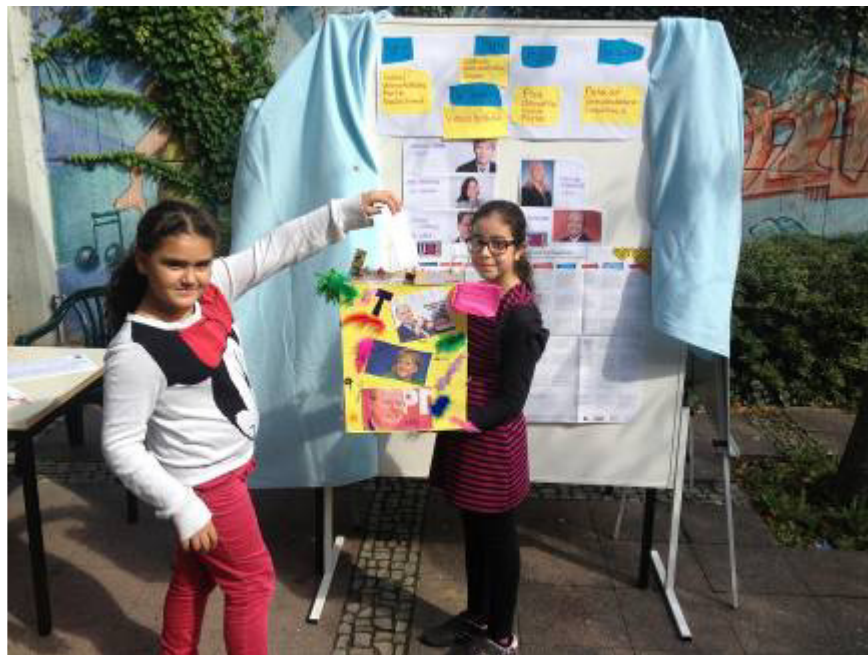
In den wöchentlichen Versammlungen ging es nicht nur um Regeln und Sozialverhalten, sondern auch um die Wünsche der Kinder und Jugendlichen, ihre Kritik und ihre Ansichten. Wir verhandeln mit ihnen, und suchen mit ihnen nach Wegen, die zu realisieren.



- Die Girlspowergruppen beteiligten sich mit zwei Projektideen (Jugenddisco für Jüngere/ Streetballkorb am Falkplatz) an dem Programm „Stark gemacht! Jugend nimmt Einfluss“. Die Party für 12 bis 15jährige im Gemeinschaftshaus des Rollbergviertels war ein voller Erfolg und soll in 2014 wiederholt werden. Der Erlös wurde an einen Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder gespendet.
- Ab Sommer konnten Jugendliche dank einer Förderung durch den Quartierfonds 1 wieder im Mädchentreff mitarbeiten. „Die coole Samstagsöffnung“ richtete sich gezielt an jugendliche Besucherinnen, um ihnen mehr Freiraum und Selbstbestimmung zu ermöglichen.
- Einige Jugendliche haben einen Schlüssel zur Einrichtung und können diese auch abends alleine nutzen, z.B. um in Ruhe für die Schule zu lernen.

Politische Bildung

Demokratie beginnt bei der Gestaltung des Zusammenwirkens im Alltag vor Ort. Zugleich ergibt sich aus Ereignissen im Stadtteil und aus Konflikten oder Erzählungen der Mädchen – und Jungen - ein Gespräch mit ihnen – oder mit ihren Eltern - zur politischen Bildung. „Was heißt Demokratie, Gleichberechtigung, Ehre, Rassismus usw.“ Oder auch: Was passiert in der Türkei, Ägypten, Syrien? Auch die unter Gewaltprävention erwähnten Veranstaltungen enthalten viel Aufklärung zur politischen Bildung. Außerdem beteiligten wir mit den Kindern an den U18-Wahlen zur Bundestagswahl.



Fundamentalismus – Herausforderungen für die Jugendarbeit

In der zweiten Jahreshälfte begannen einige jugendliche Mädchen sich mehr und mehr für ihre Religion zu interessieren. Dahinter steckte u.a. die Werbung für islamischen Fundamentalismus durch den Salafisten-Prediger Pierre Vogel. Im Rollbergviertel oder die islamische salafistische Frauengruppe Nasiha e.V. Die Mädchen wollten mehr wissen über ihre Religion und da sie von zuhause aus wenig Orientierung erhalten, lag die Hinwendung zu einem so charismatischen und auch provokanten Jugend--Prediger nahe. Wir geben ihnen Informationen über die Stellung der Gruppen innerhalb des muslimischen Spektrums, ohne diese abzuwerten. Notwendig sind sensible Gespräche über ihre Entscheidung, auch über (Voll)Verschleierung, über Ethik und Moral im Alltag usw..

Das Bedürfnis der Mädchen nach Aufmerksamkeit und Anerkennung wurde möglicherweise zu lange vernachlässigt. Welche Alternativen gibt es zu den

Predigern? Was bedeutet es für die Lebensplanung, wenn eine beginnt sich zu verschleiern?

Langsam wird die Hinwendung von Jugendlichen zu radikalen Gruppen der zur Aufgabenstellung von Jugendarbeit im Einwandererbezirk. Der Bürgerkrieg in Syrien, der Wunsch nach Gerechtigkeit und zu helfen, spielen bei den fundamentalistischen Neuorientierungen eine große Rolle. Die jugendlichen Sehnsüchte sind ein einfaches Einfallstor für Fundamentalisten, sei es für Verwandte, Bekannte, Schulkameraden, die werben, oder auch für radikale junge Männer und Frauen, die im Kiez gezielt Jugendliche ansprechen, um sie für die Argumente des politischen Islam zu gewinnen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Wegen abnehmender Ressourcen haben wir die Informationsgespräche für Besucher-/gruppen von Januar bis September 2013 auf Gespräch im Monat eingeschränkt.
- Unsere Webseite wird zweimal im Jahr aktualisiert; sie müsste generalüberholt werden.



- Der Facebook-Account ruht. In 2014 soll er von jüngeren Jugendlichen reaktiviert werden.

- Wir waren auf dem Kiezfest und der Fraueninfobörse präsent, stellten die Ergebnisse unserer Arbeit in verschiedenen Fachgremien vor.
- Flyer und Postkarten werden weiterhin verteilt.
- Insbesondere die Projekte zur Gewaltprävention und zur Kulturarbeit schaffen viel Öffentlichkeit, sei es im Kiez, sei es über die Informationsverteiler anderer Organisationen.
- Eine Zusammenarbeit mit Journalisten haben wir bis auf zwei Kooperationen (Themen waren Zwangsheirat und Syrienkrieg) reduziert. Außer fehlenden Ressourcen spielte die ablehnende Haltung einiger Familien eine Rolle, die keine weiteren Medienberichte über den Mädchentreff wünschen.
- Zugleich wurde auf der Mitgliederversammlung des Vereins der Wunsch geäußert, dass die Einschränkungen ihrer Rechte, mit denen viele unserer Besucherinnen leben müssen, stärker öffentlich gemacht werden sollten.

März 2014



Gefördert durch die Europäische Union,
die Bundesrepublik Deutschland und
das Land Berlin im Rahmen des
Programms »Zukunftsiniative Stadtteil«
Teilprogramm »Soziale Stadt«



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Investition in Ihre Zukunft



berlin Berlin



ROLLBERG®